



DAVID BEBNOWSKI

Kämpfe mit Marx.

Neue Linke und akademischer Marxismus in den  
Zeitschriften »Das Argument« und »PROKLA« 1959-1976  
(Geschichte der Gegenwart, Bd. 25)

Wallstein Verlag | Göttingen 2021  
534 Seiten, gebunden | 46,00 €  
ISBN 978-3-8353-5031-1

rezensiert von

DETLEF SIEGFRIED, Universität Kopenhagen

Wie entwickelte sich in der Bundesrepublik Deutschland eine »Neue Linke« und welche Rolle spielte dabei die Theorie? Diese Frage behandelt das Buch von David Bebnowski. Er konzentriert sich dabei auf die 1959 gegründete und bis heute bestehende Zeitschrift »Das Argument«, deren Erscheinen also auch das Jahr 1968 überschreitet und daher nicht nur die Entstehung, sondern auch Umgruppierungen innerhalb der Neuen Linken vor und nach dem *annus mirabilis* hervortreten lässt. In den 1970er-Jahren gilt dies auch im Kontrast zur Konkurrenz der Zeitschrift »Probleme des Klassenkampfes« (später kurz »PROKLA«), die 1971 aus politischen Dissoziationen entstanden war – und daher, anders als man den Titel des Buches deuten könnte, nicht gleichgewichtig behandelt wird, sondern nur in seinem letzten Drittel im Spannungsverhältnis zum »Argument«. Eines der wichtigsten Verdienste Bebnowskis besteht darin, dass er die politische Praxis der Linken prominent in die Analyse der Intellectual History einbezieht, also theoretische Konjunkturen und organisatorische Präferenzen zueinander in Beziehung setzt. Zu den maßgeblichen Kontexten gehört das räumliche Umfeld beider Zeitschriften, das »Biotop« West-Berlin, dessen politische Kultur zwar antikommunistisch geprägt war, aber gerade sozialistischen Positionen große Spielräume bot und überdies das Zentrum des zum Zweck der »Reeducation« eingerichteten neuen Faches Politikwissenschaft war. Immerhin besaß das Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität 1960 zehn der damals erst 14 in der Bundesrepublik und West-Berlin existierenden Lehrstühle dieses Faches und viele von ihnen waren mit linken Remigranten besetzt.

»Kämpfe mit Marx« ist, wie der auf praxeologische Aspekte abhebende Titel schon andeutet, mehr als die Geschichte einer Zeitschrift. Neben den unter Berufung auf Marx geführten innerlinken Auseinandersetzungen und dem Kampf um die Etablierung des Marxismus als Zugang zur Analyse der Gegenwart in der geistigen Welt der Bundesrepublik rekonstruiert Bebnowski über »Das Argument« die Entwicklung des theoretischen Horizonts der Neuen Linken in allen ihren Verzweigungen. So tritt für die frühen Jahre der kaum zu überschätzende Einfluss des Philosophen Günther Anders hervor, der der Zeitschrift die Ideen der Frankfurter Schule nahebrachte. Über Margherita von Brentano und Peter Fuhr wurde »Das Argument« zum

zentralen Ort der Beschäftigung mit Faschismustheorien, die Zusammenarbeit mit Schülern des Marburger Politikwissenschaftlers Wolfgang Abendroth bestimmte die Analyse des Kolonialismus. Ein wichtiger Katalysator für die weitere Entwicklung war die frühe Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualität und Emanzipation, vermittelt durch Herbert Marcuse. Sie trug entscheidend dazu bei, dass der Gründer der Zeitschrift, Wolfgang Fritz Haug, und die »Argument«-Redaktion insgesamt von der Kultur her zu Marx kamen – eine Linie, die zum zentralen Kontinuitätsfaktor des Haugschen Marxismus werden sollte. Dass es sich dabei trotz Haugs herausgehobener Position als »geistige Autorität« (S. 153) um eine kollektive Suchbewegung handelte, wird besonders deutlich in der Tatsache, dass die Zeitschrift von einem Diskussionszirkel begleitet und vorbereitet wurde, dem »Argument«-Klub, der sich besonders mit den kulturellen Entstehungsbedingungen des Faschismus beschäftigte und Parallelen zu diesen in der Gegenwart sah. Demnach hatte autoritäre Erziehung, kombiniert mit Ablenkung durch Konsum und medialer Manipulation dazu geführt, dass die Menschen ihre Lage nicht mehr durchschauen konnten. Nun sollte es darum gehen, diesen Verblendungszusammenhang zu durchstoßen und Aufklärung zu betreiben. Haugs Medienkritik von 1963 antizipierte bereits die Grundthese seines 1971 erschienenen Klassikers »Kritik der Warenästhetik«. Immer wieder erhellen derartige Längsschnitte und Querverbindungen die Zusammenhänge. Exzellent arbeitet Bebnowski etwa heraus, wie Haug die Autoritäten der Kritischen Theorie imitierte. Der Bezug auf Max Horkheimers Aufsatz »Die Juden und Europa« (1939) – Wer vom Kapitalismus nicht reden wolle, solle auch vom Faschismus schweigen, so Horkheimers berühmte These – präformierte die spätere Ausrichtung des »Argument« auf die Theorie des Staatsmonopolistischen Kapitalismus.

Durch die Nähe zum SDS, dem alle Mitglieder der »Argument«-Redaktion angehörten, ließen dessen innerverbandliche Entwicklungen die Zeitschrift nicht unberührt. Als 1966 die aktionistische Subversive Aktion um Rudi Dutschke den West-Berliner SDS aufmischte, spaltete sich auch der »Argument«-Klub, dessen Mehrheit sich fortan im SDS engagierte und dort dem Primat der Praxis frönte. »Das Argument« hingegen wandte sich der Wissenschaft zu, um als Aktualisierung von Horkheimers »Zeitschrift für Sozialforschung« aus den 1930er-Jahren insbesondere jüngere Wissenschaftler anzusprechen. Im Ergebnis der Dissoziation trennte sich Haug von den Mitgliedern der alten Redaktion, die sich eher als SDS-Aktivisten betrachteten (Reimut Reiche war just zum SDS-Vorsitzenden gewählt worden), während der Herausgeber nach eigener Aussage »Theorie machen« wollte – und also, Bernhard Blanke zufolge, »nicht mehr Politik« in einem unvermittelten Sinne (S. 240). In der Folge wurde daraus das Konzept, »Wissenschaft als Politik« zu betreiben. Die Hinwendung zur Wissenschaft und zum Marxismus verstärkte auch die Verbindung zu den von den »Antiautoritären« als »Traditionalisten« geschmähten Abendroth-Schülern. Infolge der Querelen um die Ausrichtung des Blattes wurde 1969 die Zeitschrift »Sozialistische Politik« gegründet, aus der zwei Jahre später die »PROKLA« hervorging.

Seit Ende 1970 war der Einfluss der 1968 gegründeten DKP in der Zeitschrift manifest und sorgte dafür, dass »Wissenschaft als Politik« nun »durchaus als praktischer Dienst an der revolutionären Sache« verstanden wurde, wie Bebnowski formuliert (S. 286). Die Neigung zur Orthodoxie zeigte sich etwa daran, dass sich die Zeitschrift 1974/75 in einer Auseinandersetzung um die Widerspiegelungstheorie auf die Seite Lenins schlug und damit gegen dessen Kritiker, wie etwa Karl Korsch, Stellung bezog. Im Rückblick betrachtete Haug die Einseitigkeit zugunsten der DKP als »vielleicht größten taktischen Fehler in der Geschichte dieser Zeitschrift«, man hätte »für linke Pluralität und Diskussion« sorgen müssen (S. 287). Sehr schön arbeitet Bebnowski die bemerkenswerte Tatsache heraus, dass die zunehmende Ausrichtung auf die DKP-Linie von einer Steigerung der Auflage begleitet wurde, die sich von 1969 bis 1971 auf 15.000 Hefte fast verdreifachte. Dass mit dem Linksboom und dem Aufstieg der marxistischen Wissenschaftskritik nicht nur das Potenzial an Leserinnen und Lesern sprunghaft wuchs, sondern auch die Menge des Materials, zeigt der enorme Ausstoß an Heften von zum Teil mehreren hundert Seiten Umfang. Anhand der Dissoziation von »Argument« und »Sopo« bzw. »PROKLA« leitet Bebnowski die neue und weiterführende These ab, dass nicht der Zerfall des SDS die Diffusion der Neuen Linken entscheidend vorangetrieben habe, sondern die Gründung der DKP. Sie habe in der gesamten Linken eine Positionierung erzwungen, wobei »Das Argument« an seinem ursprünglichen Ansatz

festhielt, anders als die meisten wissenschaftlichen Zeitschriften auch Kommunisten eine Publikationsmöglichkeit zu bieten, während die »PROKLA« sich in der Rolle eines dezidiert »antirevisionistischen«, also gegen die DKP gerichteten, »Zentralorgans« sah (S. 305) und sich 1973 auf das Sozialistische Büro als politisch-organisatorischen Bezugspunkt festlegte. In der Rückschau bewertete Haug das Verhältnis von DKP und »Argument« allerdings nicht als Zusammenarbeit, sondern als »Tauziehen um die Kontrolle der Zeitschrift« (S. 318).

Implizit ist Bebnowskis erstklassig recherchiertes und kluges Buch damit auch ein eindringliches Plädoyer für die intensivere historiografische Berücksichtigung der DKP als mit Abstand stärkster organisatorischer Kraft der Linken jenseits der SPD in den 1970er-Jahren. Im Gegensatz zum maoistischen Spektrum, zu Spontis und zum Alternativmilieu, ist der Forschungsstand zum »orthodoxen« Kommunismus ebenso bescheiden wie veraltet. Bebnowski zeigt überzeugend, wie die Gründung der DKP zu tektonischen Verschiebungen innerhalb der Neuen Linken führte, ja, er setzt sie in ihrer Bedeutung als Zäsur sogar mit dem Auftritt der RAF gleich: Beide Ereignisse verschoben die politischen Koordinaten und machten eine Positionierung unumgänglich. Zum Ende des Untersuchungszeitraums hin wird deutlich, wie die »Stamokap«-Debatte und das Aufkommen des Eurokommunismus 1977 Haug zur Adaption der politischen Theorie Antonio Gramscis führten, dessen »Gefängnishefte« er später in deutscher Übersetzung herausgab. Bebnowski datiert Haugs Bruch mit DKP und SEW auf das Jahr 1984, als Haug das Konzept eines »pluralen Marxismus« propagierte und die DKP einen ganzen Sammelband aufwandte, um sich davon zu distanzieren. Zu einer Reorientierung am Ursprungsimpuls der Neuen Linken trug schon ab Mitte der 1970er-Jahre auch der gewachsene äußere Druck durch den »Radikalenerlass« bei, der eine ernsthafte Bedrohung der marxistischen Intelligenz und ihrer Zeitschriften darstellte. Bereits 1976 plädierten »Das Argument« ebenso wie die »PROKLA« für ein sozialistisches Bündnis und eine offene Debatte, die die Schützengräben der frühen 1970er-Jahre wieder verlassen sollte.

»Kämpfe mit Marx« stellt den inzwischen vorliegenden Studien zum »Kursbuch« und zur »alternative« nicht nur eine weitere profunde Analyse einer wichtigen linken Zeitschrift an die Seite<sup>1</sup>, es verortet die Geschichte von »Argument« und »PROKLA« auch in der spezifischen inneren Dynamik eines linken Mikrokosmos mit bundesweiter Strahlkraft und bestimmt überzeugend ihre Rolle für die Formierung und Umstrukturierung der Neuen Linken. Selten ist es gelungen, Theoriebildung und politische Praxis derart gekonnt miteinander zu verbinden, dass die Interdependenz theoretischer Schwerpunkte, politischer Positionen, Aktionsfelder und Organisationsformen der Neuen Linken geradezu plastisch hervortritt.

#### Zitierempfehlung

Detlef Siegfried, Rezension zu: David Bebnowski, *Kämpfe mit Marx. Neue Linke und akademischer Marxismus in den Zeitschriften »Das Argument« und »PROKLA« 1959–1976*, Wallstein Verlag, Göttingen 2021, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 64, 2024, URL: <<https://library.fes.de/pdf-files/afs/82015.pdf>> [16.8.2024].

---

<sup>1</sup> Vgl. *Henning Marmulla*, *Enzensbergers Kursbuch. Eine Zeitschrift um 68*, Berlin 2011; *Kristof Niese*, »Vademekum« der Protestbewegung? Transnationale Vermittlungen durch das Kursbuch von 1965 bis 1975, Baden-Baden 2017; *Moritz Neuffer*, *Die journalistische Form der Theorie. Die Zeitschrift »alternative« 1958–1982*, Göttingen 2021.